

nur ihren ungetheiltesten Beyfall zollen, so wie sie die Bereitwilligkeit teutscher Botaniker, in Unterstützung durch Beyträge, hier abermals im schönsten Lichte dargestellt sieht, und darauf die Hoffnung bauet, daß es den Ausländern schwerlich gelingen dürfte, unserer Nation den Kranz, welchen sie sich bisher im Dienste der Flora erworben hat, aus den Händen zu winden.

IV. T o d e s f ä l l e.

Mit Wehmuth zeigen wir den Todesfall eines der thätigsten Mitarbeiter unsrer Zeitschrift an. Dr Römer in Zürich lebt nicht mehr; er starb vorigen Monat plötzlich an einem organischen Fehler, nachdem er schon längere Zeit an Brustbeschwerden gelitten hatte.

Unsere Wissenschaft hat ihm sehr viel zu verdanken, und sehr viel hat sie jetzt noch an ihm verloren, denn er war einer unserer fleißigsten Botaniker, dessen Thätigkeit schon in jüngern Jahren begann, seine ganze Lebenszeit hindurch fortwährte, und nur von seinem Tode unterbrochen wurde.

Römer hatte, ausser der Arzneykunde, Kenntnisse in allen Theilen der Naturwissenschaft. Anfangs huldigte er der Entomologie, und seine Beiträge zur entomologischen Bücherkenntniß, die schon in den 1780ger Jahren in Füeflsly neuem Magazin für die Entomologie, herauskamen, zeugten deutlich von seinem umfassenden Geiste, und

gaben groſſe Hoffnung von ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen.

Späterhin huldigte er ausschlieſſlich der Flora und wurde einer der erſten Priester in ihrem Tempel. In Verbindung mit Usteri gab er zuerſt ein Magazin für die Botanik heraus, welches er ſpäterhin allein fortſetzte, und welches zuletzt in das reichhaltige Archiv für die Botanik überging. Mit ſeiner Flora europaea begann er ein ſehr nützlichſes Werk, und es war gewiſſ nicht ſeine Schuld, daß es in den verfloſſenen trüben Jahren nicht fortgeſetzt werden konnte; vielmehr iſt es noch im friſchen Andenken wie viel er ſich wegen erneuerter Fortſetzung deſſelben, wiewohl vergeblich, bemühet hat. Indessen konnte ſein thätiger Geiſt nicht raſten, und immer mit der Wiſſenſchaft forſchreitend, erkannte er zu gut ihre Bedürfniſſe. — So entſtand in Verbindung mit H. Prof. Schultes' das neue Systema vegetabilium, eine wichtige aber auch mühselige Arbeit, die ſeine ganze Thätigkeit in Anſpruch nahm. Dessenungeachtet verſäumte er keine Gelegenheit, auch andern mit ſeinen Kenntniſſen zu dienen, und dadurch vielſeitig nützlich zu ſeyn, denn Reichenbach erfreute ſich der Mittheilung ſeiner Aconiten, und die botaniſche Zeitung hat ſchon einige Aufſätze von ſeiner Hand geliefert, andere liegen noch vor, und mehrere wurden erwartet. Was indessen den Werth dieſes Mannes

noch am meisten erhöhte, war die Gediegenheit aller seiner Schriften und seiner Aufsätze; mit Beseitigung aller denkbaren Nebenzwecke hatten sie ausschließlich die Tendenz, Wissenschaft zu fördern und Kenntnisse zu verbreiten, wozu ihm sein ausgebreiteter Briefwechsel mit dem Inn- und Auslande sehr gut zu statten kam.

Auch wir erfreuten uns seiner vieljährigen Freundschaft und seines ununterbrochenen Briefwechsels. Wir glauben aus diesem letztern eine Stelle um so mehr mittheilen zu dürfen, als sie seinen lebhaften, noch in der letzten Zeit thätigen Geist unverkennbar darstellt.

„Ich kann Ihnen nicht genug sagen, welcher angenehmen Genuß mir Ihr und Hornschuchs Tagebuch verschafte. Ich konnte des Lesens nicht satt werden, so natürlich frischten sich in mir Erinnerungen der seligsten Tage meiner frühern Lebensjahre auf, daß ich ordentlich das Heimweh bekam, und, der Brustbeschwerden vergessend, die mich schon seit mehreren Jahren jeden Gedanken an Berg- oder andere Fußreisen entsagen hießen, leicht wie ein Vogel und lebensfroh wie ein Jüngling, über Berg und Thal, zu Wasser und zu Lande, mit Ihnen davon eile und wie ein Kind über den heiligen Christ jeder seltenen und wohl gar neuen Pflanze mich freue, welche stets freundlich stets gutig die Natur darbeut.“

Sanft ruhe deine Asche! und wenn gleich die Quelle der Thränen, die die Nachricht von deinem Tode gebahr, zu fließen aufhören wird, so kann sie doch in unserer Herzen dankbarem Gedächtniß nie versiegen. —

Von dem vierten Bande des Systema vegetabilium, welches nun von Herrn Prof. Schultes allein fortgesetzt wird, sind bereits 50 Bogen gedruckt; er umfaßt die Pentandria monogynia kaum zur Hälfte, und hat auch wieder eine Menge addenda et emendanda, meistens aus Lehmann. Auch das neueste Heft von Humboldt et Bonpland nova genera giebt eine Menge Zusätze, da es im Text nicht benutzt ist.

B e r i c h t i g u n g.

In der Flora 1819. Nr. 2. p. 32. wird unter den aus Brasilien nach Wien gebrachten Pflanzen eine Salicornia mit der Bemerkung erwähnt: „die erste welche uns aus diesen Klimaten bekannt wird.“ In den Memoires du Mus. d'histoire natur. Tom. III. p. 221. findet sich eine vergleichende Analyse der Salicornien aus den Sümpfen von St. Christophe nächst Rio Janeiro, mit denen aus Indien und Alikante. Jene kann daher nicht als ganz unbekannt betrachtet werden, wenn auch die Art noch nicht bestimmt wäre.

☞ So langen demnach die vegetabilischen Schätze Brasiliens nach und nach in Europa an,